

cesco Monticelli¹⁵⁹) beschäftigt sich mit der symbolischen Auslegung der Hl. Schrift durch Damiani. Die etwas zufällige Zusammenstellung der Belegstellen sucht den Nachweis zu erbringen, daß Damiani hier ganz in der patristischen Tradition stehe, seine Interpretation aber immer für das aktive Leben der Kirche seiner Zeit nutzbar gemacht habe. Man hätte sich bisweilen freilich wohl genauere Hinweise gewünscht. So weist Monticelli zwar auf den Einfluß Cassians hin, doch der war bisher auch schon bekannt. Damiani¹⁶⁰) nennt sowohl Instituta wie Collationes, doch nach einer anderen Stelle¹⁶¹) könnte es so aussehen, als hätte er sie nur in der gekürzten Fassung des Eucherius von Lyon benützt. Auch das ganze Problem der Beeinflussung durch des Ambrosius Hexameron ist nicht einmal angeschnitten. Den Versuch, eine umfassende Darstellung der Gedankenwelt Damianis anhand der Interpretation seines Traktates über die göttliche Allmacht zu geben, hat André Cantin¹⁶²) unternommen. Der Verfasser gibt eine Edition des op. 36 nach den beiden Haupthandschriften Vat. lat. 3797 und Casin. 358, und beschäftigt sich in seiner ausführlichen Einleitung mit den Bedingungen, unter denen das Werk zustande kam, gibt in einem zweiten Kapitel eine genaue Analyse seines Inhalts, beschäftigt sich im dritten mit der Deutung der hier behandelten Probleme. Das vierte Kapitel behandelt Damianis Stellungnahme zum Gebrauch der Dialektik in der Theologie und das fünfte, seine Art zu schreiben und zu argumentieren. Damiani hat mit seiner Abhandlung kein Neuland betreten: ausgehend von einer von Hieronymus¹⁶³) gestellten (und verneinten) Frage, ob Gott Geschehenes ungeschehen machen könne, kommt Damiani zu der Lösung, daß sich für Gott eine solche Frage gar nicht stelle, da seine ewige Gegenwart keine Vergangenheit und keine Zukunft kenne; auch die weitere Frage, ob die Allmacht Gottes nicht auch dadurch beschnitten würde, daß er kein Böses tun könne, wird dadurch auf ein anderes Gleis geschoben, daß nach Damianis Ansicht das Böse das Nichts sei, Gott aber nicht das Nichts schaffen könne. Es sind Überlegungen, die

¹⁵⁹) F. Monticelli, *Il sermo spirituale delle scritture in Pier Damiano*, Vita monastica 26 (1972) S. 150—174.

¹⁶⁰) Op. 15, Migne PL 145, 351D; Sermo 39, Migne PL 144, 711B.

¹⁶¹) *Legite collationes Patrum, quas Eucherius Lugdunensis episcopus ... abbreviare studuit* (Op. 29, Migne PL 145, 515A).

¹⁶²) A. Cantin, *Pierre Damien. Lettre sur la toute puissance divine*. Introduction, texte critique, traduction et notes par André Cantin (Sources chrétiennes 191. Série des textes monastiques d'Occident 11, 1972); vgl. dazu auch Hubert Silvestre, *Rev. d'hist. eccl.* 69 (1974) S. 270—272. Hingewiesen sei hier auch auf die englische Übersetzung von *De divina omnipotentia* durch Owen J. Blum (Medieval Philosophy, New York 1969) S. 140—152.

¹⁶³) Epist. 22 ad Eustochium c. 5, Migne PL 22, 597B.